

## **Das Jüdische Bethaus in Detmold, Bruchmauerstraße 37:**

### **Ein einzigartiges Zeugnis jüdischer Kultur aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges**

Gudrun Mitschke-Buchholz / Stadtarchiv Detmold

**Das unscheinbare und bereits deutlich vom Verfall gezeichnete Gebäude in der Bruchmauerstraße 37 ist lange in seiner bau- und stadtgeschichtlichen Bedeutung verkannt worden. Was 1988 noch als vermutlich 1770 erbautes Gartenhaus in die Denkmalliste der Stadt Detmold eingetragen wurde, ist – so konnte durch Forschungen der LWL-Denkmalpflege nachgewiesen werden – eine freistehende sog. Hofsynagoge aus dem Jahr 1633. Dieses Gebäude ist damit die älteste erhaltene Synagoge in ganz Nordwestdeutschland.**

Durch dendrochronologische Untersuchungen der verbauten Hölzer konnte die Errichtung des Gebäudes sicher auf 1633 datiert werden. Das Gebäude wurde somit zu einem Zeitpunkt errichtet, als sich einige jüdische Familien nach der Vertreibung der Juden im Jahre 1614 aus der Grafschaft Lippe wieder in Detmold niedergelassen hatten und auch wieder Gottesdienste abhalten wollten.

Wie für frühneuzeitliche Synagogen charakteristisch, liegt das Detmolder Bethaus etwas versteckt im Hof hinter dem ehemaligen Spangenbergischen Haus, Krumme Straße 28, in unmittelbarer Nähe zur Stadtmauer. Es weist eine nur sehr kleine Grundfläche von 34,5 m<sup>2</sup> auf und war, den religiösen Vorschriften gemäß, nach Osten ausgerichtet. An der Ostwand befand sich eine Vorrichtung für die Aufbewahrung der Thorarollen. Die religiösen Regeln besagen, dass aus der Richtung Jerusalems Tageslicht einfallen muss; dies war hier durch eine entsprechende Fensteröffnung gegeben. Der Betsaal umfasste die gesamte Grundfläche des Hauses. Der Standort der Bima, also des Vorlesepultes, befand sich vor dem Thoraschrein im Mittelteil des Betraumes. Rekonstruieren ließ sich zudem eine Frauenempore mit zwei hintereinander stehenden Bänken für jeweils fünf bis sechs Frauen.

Während sich die erste Datierung des Gebäudes auf die Bauuntersuchungen des LWL stützt, stammt die früheste Schriftquelle über die Nutzung von 1723. Diese Quelle aus dem Landesarchiv NRW Abt. OWL belegt, dass die Judenschaft das Gebäude vom Stadtmusikanten Julius Hardewig Spangenberg gemietet hatte. Das war nicht ungewöhnlich, da es Juden bis in das 18. Jahrhundert nicht erlaubt war, Immobilien zu besitzen. Möglicherweise bedingt durch die räumliche Enge und auch durch die ungesicherten Mietverhältnisse schuf sich 1742 die Detmolder jüdische Gemeinde durch den Umbau einer Scheune eine neue Synagoge in der Exterstraße 8 (heute bekannt als „Alte Synagoge“).

Das Gebäude an der Bruchmauerstraße wurde später zu einem Wohnhaus ausgebaut und dient seit langem als Abstellraum. Als für das vermeintliche Gartenhaus ein Abbruchantrag zugunsten der Errichtung von Parkplätzen gestellt wurde, begannen 2010 eingehende Untersuchungen durch das Denkmalfachamt. Der beantragte Abbruch des Gebäudes wurde abgelehnt, da der Denkmalwert des einstigen Bethauses eindeutig begründet werden konnte. Weitere dringend gebotene wissenschaftliche Untersuchungen könnten die Erkenntnisse zu dem Bethaus vertiefen und den auch überregionalen historischen Wert dieser vom Verfall bedrohten Synagoge untermauern.

Das Bethaus ist nicht nur ein wichtiges Zeugnis der Detmolder Stadtgeschichte, sondern darüber hinaus der nordwestdeutschen jüdischen Geschichte aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges.<sup>1</sup>

---

<sup>1</sup> Eine ausführliche Darstellung findet sich bei Fred Kaspar und Peter Barthold: Ein Gebäude macht Geschichte. Das vergessene jüdische Bethaus von 1633 in Detmold, Bruchmauerstraße 37. In: Lippische Mitteilungen zu Geschichte und Landeskunde, 86 (2017), S. 155-172.